

**PATRIA
AMICITIA
SCIENTIA**

Nr. 4
Dezember 1992
104. Jahrgang



DER WENGLANER

VEREINSORGAN DER WENGIA SOLOTHURN

Es gibt drei Möglichkeiten,
eine Firma zu ruinieren:
mit Frauen,
das ist die angenehmste;
mit Spielen,
das ist die schnellste;
mit Computern,
das ist die sicherste.

Inhaltsverzeichnis

In eigener Sache	93
Altherrenschaft	
Zwischen Rechtspflicht und Überlebensstrategie	94
Zahnheilkunde in Schweden	97
Liegt das Problem wirklich an der Grösse der FdP?	98
Aus dem AH-Komitee	
Protokoll der 94. ordentlichen GV	102
Solothurner Verbindungstag 1993.....	106
Das AH-Komitee an der Wiege des «Wengianer»	108
Aktivitas	
Kegelspass statt Tennisplausch	110
Studieninformation an der Kantonsschule	111
Zwei Wengia-Anlässe unter der Lupe	112
Chränzli '92	114
Varia	
Stammnachrichten	115

IN EIGENER SACHE

Liebe Couleurbrüder, verehrte Leser

Zum letzten Mal habe ich als Chefredaktor die Ehre, Ihnen eine Ausgabe unserer Fachzeitschrift zu präsentieren. Stefan Gerber v/o Slice legt uns das Protokoll der vergangenen Generalversammlung vor, obwohl es sicher schwierig ist, der bierseligen, freundschaftlichen Atmosphäre im Landhaus gerecht zu werden. Für jeden aktiven Wengianer war die GV einmal mehr ein grossartiges Erlebnis, vom Bierfamilienessen bis zur Kneipe, die nicht umsonst als «Desert Storm» angekündigt worden war.

Dr. Beat Kleiner v/o Radix legt uns in seinem Artikel «Zwischen Rechtspflicht und Überlebensstrategie» dar, wie wichtig es für ein modernes Unternehmen ist, sich vor den Folgen einer Computerkatastrophe angemessen zu schützen. Stefan Luterbacher v/o Strick gibt uns einen Einblick in die Dentalmedizin Schwedens.

Die Aktivitas erlebte in Mühledorf ein unvergessliches Kränzchen, dessen Stimmung ein Schwanz für Sie eingefangen hat.

Es bleibt mir, allen, die mich bei meiner Arbeit in irgendeiner Form unterstützt haben, sei es mit Berichten, Anregungen oder auch Kritik, bestens zu danken. Besonderer Dank gebührt dabei dem Vertreter der Altherrenschaft, Andreas Eng v/o Cato, der mir stets mit Rat und Tat zur Seite gestanden, und sich als ein sehr humaner Zensor gezeigt hat. In der Gewissheit, die Leitung unseres Vereinsorgans in tüchtige Hände weitergeben zu können, wünsche ich Daniel Ritschard v/o Quart alles Gute bei seiner redaktionellen Tätigkeit.

Gregor Wild v/o Cicero

Ihr Gregor Wild v/o Cicero CR

Informatiksicherheit

Zwischen Rechtspflicht und Überlebensstrategie

Moderne Unternehmen sind vom Funktionieren ihrer Informatik stark abhängig, tun aber offenbar doch zu wenig, um das Risiko zu reduzieren. Obwohl gemäss einer Umfrage 90% der antwortenden Firmen eine *Computerkatastrophe* nicht überleben würden, haben 70% von ihnen *keinen Notfallplan*. Schützen aber Geschäftsleitungen oder EDV-Leiter ihre Daten nicht genügend, kann dies als *Fahrlässigkeit* oder sogar als *Grobfahrlässigkeit* ausgelegt werden. Und dann haften im Schadensfall nicht nur die betroffenen Unternehmen, sondern auch die Verantwortlichen persönlich. Ein umfassend ausgelegtes und strikt durchgesetztes *Konzept für die Informatiksicherheit* muss Kern jeder verantwortungsbewussten Unternehmensführung sein.

Neue Abhängigkeiten

Informationen und Daten sind heute neben Kapital, Arbeit, Anlagen und Maschinen sowie Material ein zentraler *Produktionsfaktor*. Die *Überlebensdauer* einer Firma, die durch eine Katastrophe ihre Computer verliert und keine Vorkehrungen getroffen hat, liegt im Durchschnitt bei 4,3 Tagen, bei Banken bei 2 Tagen. Um die Funktionsfähigkeit und die kontinuierliche Geschäftstätigkeit zu gewährleisten, genügt es nicht, die *Datenbestände* allein zu sichern. Zu schützen ist das Informatiksystem *als Ganzes*: Datenträger, Datenverarbeitung (Hard- und Software), Netzwerke, Server, Modem, aber auch die gesamten Informatikflüsse und Abläufe.

Die Informatik muss vor einem ganzen *Komplex vielfältiger Risiken* geschützt werden: Elementarereignisse, Fehler an Systemen und Programmen, technische Störungen, Bedienungsfehler oder Sabotage.

Informatiksicherheit ist Rechtspflicht

Neben den ureigensten Interessen der Unternehmen verlangen immer stärker auch *Gesetze und Vorschriften* eine angemessene Informatiksicherheit, vor allem auch zur Erfüllung beispielsweise der folgenden verbindlichen Gebote und Auflagen:

Vertraulichkeit von Informationen. Daten- und Persönlichkeitsschutz, Erfüllung der Treue- und Sorgfaltspflicht, Wahrung von Amts- und Berufsgeheimnissen und von Fabrikations- und Geschäftsgeheimnissen.

Gesetzliche Auskunft- und Nachweispflichten. Buchführung, Steuer- und Sozialversicherungsrecht, öffentliche Register.

Informatik-Sicherheit erstreckt sich auf *beide Aspekte*: «defensive» Ansprüche der Geheimhaltung und «offensive» Gewährleistungen der Datenintegrität und der Auskunftsbereitschaft. Die *Beweiskraft* von gespeicherten oder übermittelten Daten wird zudem nur dann rechtsgültig akzeptiert, wenn genügender Schutz vor Fälschung und Manipulation nachweisbar ist.

Bei einer *Informatikpanne* entstehen Kosten, Schäden und Verluste beim datenverarbeitenden Unternehmen, und die massivsten Auswirkungen sind oft erst spät nach einem Schadensfall spürbar, also beispielsweise:

- *Direkte* Schäden an Computern, Programmen und Datenträgern, totale oder temporäre Unbrauchbarkeit;
- *indirekte* Schäden wie Rekonstruktion von Daten und Programmen, Kosten für Back-up und Ersatzanlagen, zusätzlicher Personalaufwand;
- *Folgekosten* und Unternehmensverluste durch den Untergang von Forderungstiteln, entgangene Gewinne, Produktionsausfall, verlorenes Vertrauen und Erosion der Marktposition.

Dazu kommen die *Haftpflichtansprüche* von Vertragspartnern, die oft betragsmässig unbeschränkt sind und deshalb ein besonders grosses Risiko darstellen. Im Normalfall wird sich ein Unternehmen gegen Schäden – soweit technisch möglich und wirtschaftlich vertretbar – *versichern*. EDV-Policen decken direkte Schäden aber meist nur bis zu einem *limitierten Betrag* ab. Mitarbeiterfehler, falsche Programmierung oder versehentliche Löschung der Daten und Folgeschäden sind zudem kaum versicherbar, und die Betriebshaftpflicht schliesst Schäden aus der Nichterfüllung von Verträgen aus. Die Deckung erlischt bei mangelhafter oder gänzlich fehlender Informatiksicherheit.

Gravierende Folgen für EDV-Verantwortliche und Geschäftsleitung

Die Verletzung der Datensicherheit hat gravierende Folgen. Sie reichen von der *vertraglichen und ausservertraglichen Haftung* über verwaltungsrechtliche Sanktionen bis zum gravierenden Beweisnotstand im Prozess, bei Ansprüchen an Versicherer und Produktehaftpflichtfällen. Im Extremfall, z. B. bei der Verletzung des Bank- oder des Geschäftsgeheimnisses, ist auch eine *strafrechtliche Verfolgung* möglich.

In erster Linie haftet bei nicht gedeckten Schäden natürlich das *Unternehmen* selbst. *Mitarbeiter* können nur bei erwiesener Grobfahrlässigkeit und manifesten Pflichtwidrigkeiten zur Kasse gebeten werden. Bei der Leitung der EDV- und *Organisationsabteilung* sind die Mass-

stäbe schon strenger, die letzte Verantwortung und Haftung bei fehlender Informatiksicherheit in einem Unternehmen liegt aber bei der Geschäftsleitung: in einer AG also beim Verwaltungsrat und zumindest teilweise bei der Revisionsstelle. Diese Instanzen haben ihre Pflichten nur dann erfüllt, wenn ein umfassendes *Konzept für die Datensicherung* besteht, Aufgaben und Verantwortungen richtig delegiert, Kontrollstrukturen aufgebaut werden und durch Überwachungen periodisch überprüft wird, ob Konzept, Technologie und Ausführung den Anforderungen noch gerecht werden.

Ein umfassendes Sicherheitskonzept

Sicherheit in der Informatik kostet. Bei überlebenswichtigen Daten darf der Preis entsprechend hoch sein. Oder, wie eine amerikanische Kurzform sagt: «Don't risk more than you can afford to loose». Und wenn die *Risiken* bekannt und auch qualifiziert sind, kann ein Unternehmen selbst und objektiv entscheiden, welche es *versichern* und welche es *selber tragen* will. Denn mit umfassenden Sicherheitskonzepten sinken auch die Versicherungsprämien.

Sicherheit beginnt mit einer *umfassenden Analyse*. Die *physischen*, *technischen* und *organisatorischen* Risiken für die Informatikumgebung werden identifiziert und gewichtet. Herausgeschält werden jene strategischen Elemente, welche für die Weiterführung der Geschäftstätigkeit überlebenswichtig sind. In einer Empfehlung wird festgelegt, wie Risiken durch Massnahmen an Gebäuden, durch Redundanzen in Hard- und Software, durch Zutritts- und Zugriffskontrolle, durch Massnahmen beim Personal und durch Schutz vor Gewalt möglichst vermieden werden können.

Für das sogenannte Worst Case Scenario einer Katastrophe im Rechenzentrum müssen *Notfallpläne* und *Ausbildungsprogramme* ausgearbeitet, dokumentiert und mindestens einmal pro Jahr durchgespielt werden. Die Notfallplanung muss so ausgelegt sein, dass die gesamte Geschäftstätigkeit wieder zum Laufen gebracht werden kann. Es existieren verschiedene Strategien, um einen Totalausfall der Computereinrichtungen *überlebbar* zu machen. Eine zentrale Massnahme ist die konsequente *Spiegelung wichtiger Daten und Programme* auf Parallel-Harddisks. Eine weitere Möglichkeit sind eigene oder externe *Back-up-Rechenzentren*, die im Notfall sofort die Aufgaben der ausgefallenen Einheiten übernehmen könnten. Die benötigten Computerkapazitäten können physisch oder durch vertragliche Abmachungen bereitgestellt werden – und erfolge dies via Lastwagen mobil vor Ort.

Dr. Beat Kleiner v/o Radix

(Dieser Artikel erschien in der Orbit-Beilage der Neuen Zürcher Zeitung vom 8. 9. 1992)

Zahnheilkunde in Schweden

Begonnen hat alles vor ca. 40 Jahren am Anatomischen Institut der Uni Lund (Schweden). Per-Ingvar Brånemark war zwar primär interessiert an der mikroskopischen Untersuchung des Knochenmarks (Wadenbein) an lebenden Kaninchen, sekundär aber machte ihn folgende Beobachtung stutzig: Die eingepflanzten Fensterchen hätten nach abgeschlossener Studie wieder entfernt werden sollen, jedoch liess sich das Metall nicht mehr vom Knochen trennen. Ein Werkstoff kam ins Gespräch, der heute nicht nur Zahnarztträume verwirklichen lässt: Titan.

Die ersten Versuche beim Menschen mit dem äusserst «knochenfreundlichen» Material wurden vor ca. 25 Jahren in der Mundhöhle gemacht. Als kleine Röhrchen im Kieferknochen eingesetzt, können Implantate nach mehrmonatiger Einheilung belastet werden und dienen als Fundament für einzelne Zahnkronen, Brücken oder auch Prothesen. Die ausgezeichneten Resultate bei der Implantatzahnheilkunde verleiteten natürlich zu spektakuläreren Taten. Heute kann praktisch fast alles an eingehheilte Titanimplantate angekoppelt werden, seien dies fehlende Ohren, Nasen, Beine etc.

Seit bereits zwei Jahren wohne ich in Lund, einer tausendjährigen Studentenstadt, ganz im Süden Schwedens. Anno 1666 wurde die Universität bewusst hier gegründet, um schwedische Kultur und Gesinnung in einen frisch eroberten Landesteil zu bringen. Die Rechnung ging insofern auf, indem Schonen (Skåne) bis heute nie mehr an Dänemark zurückgefallen ist.

Dem Namen nach gehören die zahnmedizinischen Kliniken zur Universität Lund, sind aber örtlich nach Malmö verlegt worden, weil es dort mehr faule Zähne hat.

Malmö ist die drittgrösste Stadt Schwedens, liegt ca. 15 km südwestlich von Lund und ist von Kopenhagen nur durch einen schmalen Meeresstreifen getrennt.

Malmö und Lund stehen zwar im Schatten der viel lebendigeren Nachbarstadt Kopenhagen, was aber die zahnärztliche Forschung betrifft, hat Malmö einen angesehenen, internationalen Ruf. Generell hat die schwedische Zahnheilkunde einen guten Namen: Dies natürlich auch dadurch ermöglicht, da dank dem 1974 eingeführten Versicherungssystem die Zahnbehandlungen praktisch vom Staat bezahlt werden. Kostenvoranschläge, die in der Schweiz eine Therapieplanung stark mitbestimmen, konnten in Schweden beiseitegelegt werden.

Für mich als Zahnarzt ist es ein tolles Gefühl, dem Patienten das Beste anbieten zu können. Eine festsitzende, teure Brücke ist einer billigeren, losen Teilprothese vorzuziehen, und die Patienten sind begeistert: Viele Jahre hätten sie ein «Glödu» im Mund gehabt, nun fühlen sie sich

wieder sicher und wagen wieder mehr. Dass bei mindestens 1/3 der Prothesenträger der lose Zahnersatz in einer Schublade liegt, ist jedem Zahnarzt bekannt. Speziell diesen Patienten empfehle ich, offen mit dem Zahnarzt zu reden, denn kein Fall ist hoffnungslos.

Dem Einsetzen von Implantaten ist durch das Knochenangebot an Höhe und Breite zwar Grenzen gesetzt, mit Knochentransplantation oder Nervverlegung werden aber unmöglichste Fälle noch möglich.

Dass der hohe Standard an Zahnpflege so nicht weitergeführt werden kann, wird den Schweden immer bewusster. Die Staatskassen sind mehr als leer, es wird gespart an allen Ecken und Enden, und der Selbstkostenanteil des Patienten wird stetig erhöht.

Schweden ist im Umbruch – ich möchte diese interessante Zeit nicht missen.

AH Stefan Luterbacher v/o Strick

Liegt das Problem wirklich an der Grösse der FdP?

Bemerkungen zum Gespräch mit H. J. Hauser, Präsident der SVP Solothurn, erschienen im «Wengianer» Nr. 3/104.

Um allfälligen Missverständnissen vorzubeugen: es steht weder in meiner Kompetenz noch ist es meine Absicht, die Daseinsberechtigung der Schweizerischen Volkspartei im Kanton Solothurn in Frage zu stellen. Darüber werden Stimmbürgerinnen und Stimmbürger anlässlich der kommenden Kantonsratswahlen entscheiden.

Dennoch gibt es zum Gespräch mit dem Parteipräsidenten der jüngsten Solothurner Partei einige kritische Bemerkungen anzubringen. Zudem weist die Gründung der SVP staatspolitische Aspekte grundsätzlicher Natur auf, die eine nähere Betrachtung verdienen.

Stichhaltige Gründe?

Der Parteipräsident der SVP wirft den Freisinnigen vor, sie hätten sich in letzter Zeit zuviel aufgeladen und seien in einem gewissen Sinne linkslastig geworden. Konkrete Beispiele zu diesen Vorwürfen werden keine genannt. Deshalb hege ich persönlich den Verdacht, dass hier mit Scheinargumenten gefochten wird. Es ist offensichtlich, dass die Gründung der SVP Solothurn in erster Linie als Protest gegen den Freisinn zu verstehen ist. Die politische Herkunft der zurzeit als SVP-Exponenten auftretenden Personen belegen dies klar, stammen sie doch grösstenteils aus den Reihen der FdP, wobei – dies sei an dieser Stelle als Randbemerkung erlaubt – die Trennung nicht immer ohne Nebengeräusche verlief.

Die FdP des Kantons Solothurn als Linkspartei zu bezeichnen, entspricht einem gerne verwendeten und weitverbreiteten Klischee. Tatsache ist: der Solothurner Freisinn hat das freiheitliche Handeln stets auch mit der damit verbundenen sozialen Verantwortung verknüpft. Nicht zuletzt deshalb konnte sich die FdP als breit abgestützte Volkspartei etablieren und vertritt mit seinen immer noch 40,1 Prozenten Wähleranteil verständlicherweise ein grösseres Spektrum als andere FDP-Kantonalparteien, die aufgrund ihrer Entstehungsgeschichte eher ein elitäres Selbstverständnis haben.

Die «ideale» Grösse einer Partei lässt sich nicht in Prozenten von Wähleranteilen ausdrücken. Entscheidend ist vielmehr, wie breit das darin vorhandene politische Spektrum ist und wie gut es einer Partei gelingt, ihre Kräfte zu bündeln und wirkungsvoll einzusetzen. Ob in diesem Fall die SVP eine wirkliche Alternative zur FdP ist, erscheint meines Erachtens fraglich zu sein. Die SVP bietet auf schweizerischer Ebene alles andere als ein Bild der Geschlossenheit. Im Gegenteil: Zwischen dem rechten Flügel um die Nationalräte Blocher und Frey und den liberalen Bernern bzw. Bündnern tobt ein Kampf um den Führungsanspruch.

In der Europa-, aber vor allem in der Drogen- und Asylpolitik weichen die innerparteilichen Positionen in einem weitaus grösseren Masse als im Freisinn auseinander. Bezüglich Grösse des Spektrums eignet sich die SVP demnach gerade nicht zur Rechtfertigung des Wunsches nach einer geschlossenen Partei.

Die Positionierung der SVP

Interessant ist die Feststellung, dass sich in den Reihen der Solothurner SVP-Gründer auch ehemalige SP-Vertreter finden. Untersuchungen haben gezeigt, dass diese Erscheinung auch bei der Autopartei, die als typische Protestpartei bezeichnet werden kann, anzutreffen ist. Die Aussage von Parteipräsident Hauser, dass sich die SVP Solothurn klar an der Politik der Zürcher SVP orientieren wolle (vgl. «Oltner Tagblatt» vom 22. 10. 92), weist ebenfalls auf den Protestparteiarakter der neuen Kantonalpartei hin.

Die Gründung der SVP Solothurn reiht sich nahtlos in die derzeitige Entwicklung der 1919 gegründeten Bauern- und Gewerbeapartei hin zu einer rechtspopulistischen Oppositionspartei ein. Sollte sich der rechtskonservative Flügel durchsetzen, der nicht müde wird, gegen die «classe politique» und den Bundesrat zu wettern, so könnte die weitere Vertretung der SVP in der Landesregierung in Zukunft zu einem ernstem Diskussionsthema werden.

Überlegungen zum «Politmarketing» der SVP

Ob nun nebst der Autopartei für eine weitere rechtsstehende Gruppierung Platz im Solothurner Partegefüge ist, wird sich noch zeigen müssen. Möglicherweise kann die SVP die Lücke füllen, die durch das Verschwinden der Schweizer Demokraten (vormals NA) von der Solothurner Parteienlandschaft entstanden ist. Wieweit die SVP bei den Bauern Sympathie findet, wird sich ebenfalls noch weisen müssen, hat sie doch klar gegen das neue bäuerliche Bodenrecht Stellung bezogen. Es entspricht eher einem Wunschdenken des SVP-Parteipräsidenten, wenn er das mässige Abschneiden des CVP-Kandidaten im bäuerlichen Bucheggberg anlässlich der letzten Regierungsratsersatzwahl als Protest gegen die FdP interpretiert. Der Grund dürfte vielmehr in der traditionell wenig katholikenfreundlichen Stimmung im reformierten Bezirk liegen.

Die SVP wird, um überleben zu können, im Kantonsrat sich bei jeder Gelegenheit gegenüber FdP und Auto-Partei abgrenzen müssen. Ideologische Scheingefechte und Selbstdarstellungsversuche werden nicht nur für längere Debatten sorgen, sondern zusätzlich das Image des Parlamentes als ineffizientes Plaudergremium verstärken.

Was haben die historischen Parteien falsch gemacht?

Es ist meines Erachtens den Freisinnigen – wie auch den anderen sogenannten «historischen Parteien» – in der Vergangenheit nicht in genügendem Masse gelungen, ihre Anliegen bürgernah und verständlich beim Wähler zu vertreten.

Zugegeben: Es ist zunehmend schwieriger, die heute zu entscheidenden Sachgeschäfte verständlich zu präsentieren, zumal man ja als Liberaler differenziert und nicht schlagwortartig politisieren möchte. Bei allem Verständnis für den Widerwillen, den der Ausdruck «vernetztes Denken» in gewissen Kreisen hervorruft, kann nicht bestritten werden, dass wichtige Politikbereiche in einer gegenseitigen Abhängigkeit stehen. Wirtschafts-, finanz-, sozial- und umweltpolitische Fragen können nicht mehr ohne Berücksichtigung der anderen Bereiche gelöst werden.

Die vielbeklagte Gleichgültigkeit gegenüber der Politik ist laut jüngsten politologischen Untersuchungen in eine klare Ablehnung umgeschlagen. In einer Umfrage beurteilten 66 Prozent von Befragten, die sich als «politisch interessiert» bezeichnen, Volksnähe und Dialogbereit-

schaft der politischen Elite als mangelhaft. Zahlen, die zum Nachdenken anregen sollten.

Mehr Bürgernähe ist deshalb kein Schlagwort, sondern eine dringende Notwendigkeit. Bürgernähe heisst aber nicht das Herauslösen und Ausschachten von populären Anliegen, wie es von den Einthemen-Parteien praktiziert wird. Die Lösung muss vielmehr darin bestehen, die anstehenden Probleme möglichst klar strukturiert auf den Tisch zu legen und dem Stimmbürger verständlich zu erklären. Politik ist in unserem Informationszeitalter weitgehend eine Frage der Kommunikation.

Vielfalt und ein weites Spektrum innerhalb einer Partei kann auch eine Chance sein. Zwar wird es nicht immer leicht sein, Geschlossenheit zu demonstrieren, doch verleiht Vielfalt ein gewisses Mass an Immunität gegenüber kurzlebigen Polittrends. Bedingung ist aber, dass man sich innerhalb der Partei dessen bewusst ist und ein hohes Mass an Gesprächskultur beibehält. Dies gilt ganz besonders für die FdP, die sich Liberalismus und Toleranz verschrieben hat. Wichtige Fragen sind innerparteilich auszudiskutieren, die gefundene Position muss dann aber geschlossen und mit Nachdruck in der Öffentlichkeit vertreten werden. Dazu gehört aber auch, dass auf der einen Seite Minderheiten nicht verketzert werden und andererseits Anhänger sich nicht durchsetzender Positionen den Meinungsbildungsprozess mit seinem Ergebnis akzeptieren und nicht unterlaufen. Auch in diesem Punkt wurde gesündigt.

Fazit

Die Gründung der SVP Solothurn als Krankheitszeichen unserer Demokratie zu interpretieren, ist sicherlich etwas zu gewagt. Dennoch ist sie ein Zeichen einer zunehmenden Zersplitterung und eines stets kleiner werdenden Gemeinsinns innerhalb unserer Gesellschaft. Die Bereitschaft, nur noch Partikularinteressen zu vertreten, wird zunehmend grösser. Andererseits muss festgestellt werden, dass der Stimmbürger sich nicht mehr mit der Komplexität eines politischen Sachverhaltes auseinandersetzen will oder kann. Der Ruf nach Führung und Klarheit in der Politik entspringt dem Wunsch, die Komplexität der Politik reduzieren zu können. Holzschnittartige Vereinfacherer bieten hier bequeme Scheinlösungen, die Realität lässt meistens aber keine Schwarzweiss-Lösungen zu.

Unabhängig davon, ob man die SVP Solothurn nun als willkommene Belegung der Politlandschaft des Kantons Solothurn begrüsst oder nicht, beurteile ich die weitere Aufsplitterung der politischen Kräfte im Kanton Solothurn als ein eher schlechtes Zeichen für unsere politische Kultur. Die SVP wird jetzt beweisen müssen, dass sie mehr ist als ein Sammelbecken von unzufriedenen Freisinnigen. Als Basis für eine dauerhafte Etablierung einer neuen Partei genügt dies nicht.

AH Andreas Eng v/o Cato

Protokoll der 94. ordentlichen GV der Alt-Wengia Solothurn

vom 21. November 1992 im Landhaus Solothurn

Der Landhaussaal ist bis auf den letzten Stuhl besetzt (es haben sich 347 Alt-Wengianer in die Präsenzliste eingeschrieben), als unser AH-Präsident, Urs Meyer v/o Servo, die 94. GV im Anschluss an den Kantus «Hier sind wir versammelt...» für eröffnet erklärt.

Servo kann auch dieses Jahr 4 Ehrenmitglieder begrüßen, nämlich Hans Derendinger v/o Stift, Otto Felber v/o Darm, Hans-Ulrich Habegger v/o Storch und Heinrich Glarner v/o Ziger. Die übrigen Ehrenmitglieder Karl Probst v/o Gemsli und Emil Stuber v/o Hiob mussten sich leider entschuldigen.

Ebenfalls speziell willkommen geheissen werden die Träger des 100-Semester-Bandes sowie der älteste anwesende Wengianer Eduard Arbenz v/o Pirsch.

Entschuldigungen trafen im übrigen ein von Strupf, Schütz, Ref, Brevis, Allah, Schwarm, Mast, Elan, Lonza, Mambo, Pint, Disco, Spore, Kobold, Apis, Petz, Tempos, Hades, Smash, Lotus und Schalk.

Bevor Servo die ordentliche Traktandenliste in Angriff nimmt, hat er noch eine Vorbemerkung. Anfangs Jahr ist beim AH-Präsidenten ein Brief mit folgender Einleitung eingetroffen:

«Wer die Wahrheit kennet und saget sie nicht, der ist fürwahr ein erbärmlicher Wicht, frei ist der Bursch!» Der AH beklagt sich über den zunehmenden Lärm während der GV und sieht die Ursache im übermässigen Bierkonsum. Er schlägt deshalb vor, während der GV kein Bier mehr auszuschenken. Das AH-Komitee hat beschlossen, nicht auf den Vorschlag einzutreten, sondern die GV vielmehr zu straffen, damit nachher für alle genügend Zeit bleibt, einander das letzte Jahr zu rapportieren. Dennoch, oder gerade deswegen, erwartet Servo ein Mindestmass an Disziplin für die nächsten zwei Stunden.

Zum Formellen kann Servo feststellen, dass die Einladung zur 94. GV im Wengianer Nr. 3, September 92, rechtzeitig publiziert wurde, wie gewohnt sensationell viele Wengianer aus nah und fern anwesend sind und keine Änderungen an der Traktandenliste gewünscht werden.

Traktandum 1: Protokoll der GV vom 16. November 1991

Das erste GV-Protokoll unseres Aktuars Stefan Gerber v/o Slice wird mit Applaus genehmigt und verdankt.

Traktandum 2: Jahresbericht des Präsidenten

Bereits kurz nach der GV 91 folgte das Komitee einer Einladung von Kobra und besuchte den Bucheggberger Stamm in Gossliwil. Servo dankt an dieser Stelle allen Stammvätern, welche immer wieder bereit sind, einen Stamm irgendwo in der Schweiz zu organisieren und mitzutragen. Herzliche Gratulation an den Berner Stammvater, Hugo Freudiger v/o Mungg, der heute seinen 50. Geburtstag feiern kann.

Ein Höhepunkt war hierauf der «EURO-Ball» vom 28. März mit 220 gutgelaunten Gästen im Hotel Krone in Solothurn. Die Dekoration mit Eiffelturm, Kreml, Matterhorn etc. war einmalig. Ebenso die Musik und die Kronen-Küche. Wenig Verständnis für die tolle Ambiance hatte nur der Wirt, der trotz heftiger Intervention von Yaps nicht zu bewegen war, das tolle Fest wenigstens um ein paar Minuten zu verlängern.

An Fronleichnam organisierte das AH-Komitee eine geographisch-naturwissenschaftliche Exkursion auf Mountain Bikes der Aare entlang. Weil am Vortag die traditionelle Falkensteinkneipe stattfand, soll die Aktivitas leicht reduziert angetreten sein... Obwohl die Nauenfahrt 1992 von Petrus abgesagt wurde, hoffen wir schon jetzt mit Tip zusammen, dass es 1993 wieder klappt.

Am 17. August hat ein neuer Wirt, André Rüetschi, unser Misteli übernommen. Seine preiswerte Küche hat sich bereits über Solothurn hinaus stark herumgesprochen und wird von den Wengianern bestens empfohlen.

Nachdem das Komitee am 12. Oktober einer Einladung unseres Ehrenmitgliedes Hans-Ulrich Habegger v/o Storch zur Besichtigung seines modernen Betriebes folgen durfte, war am folgenden Samstag der vorgegenommene DavisCup-Tennisfinal, Aktivitas gegen Altherren, auf den Plätzen des TC Solothurn angesagt. Nachdem Chefschiedsrichter Slice befunden hatte, dass der Sandplatz zu schwer und die Luftfeuchtigkeit für die Tennisrackets zu hoch sei, wich man unter strömendem Regen auf die Kegelbahn «Bellevue» Lüsslingen aus.

In seinem Ausblick weist Servo auf zwei sofort in der Agenda zu notierende Anlässe hin: Am 22. Mai 1993 findet auf dem Solothurner Hausberg, dem Weissenstein, ein Wengianer Frühlingsfest statt. Rund 4 Monate später, am 18. September 1993, soll nach 5 Jahren wiederum ein Solothurner Verbindungstag mit allen 5 Verbindungen über die Bühne gehen.

Abschliessend äussert sich Servo positiv über die konstruktive und einvernehmliche Zusammenarbeit mit der Aktivitas unter dem Präsidium von Jürg Schluop v/o Swan.

Nachdem der Jahresbericht von Servo mit Akklamation genehmigt wurde, tritt der amtierende, jedoch aufgrund des neuen Herbstschulbeginns bald abtretende Aktivpräsident Swan ans Rednerpult.

Swan hält Rückblick über ein erfreuliches Verbindungsjahr und informiert die Altherrenschaft über die neuesten (baulichen) Veränderungen an der Kanti. Mit Nachdruck bedankt er sich für die Spenden zur Beschaffung von 3 neuen Vollwachsen. Die Imagepflege ist gemäss Swan zurzeit ein Schwerpunkt aller Solothurner Verbindungen. Mit der erfreulichen Mitteilung, dass die Wengia zehn Spe Füxe und zehn Schwänze keilen konnte, schliesst Swan seine Ausführungen.

Traktandum 3: Jahresrechnung 1991/92, Budget 1992/93, Mitgliederbeitrag und Décharge

Unser Quästor, Gaudenz Fluri v/o Satz, präsentiert uns die schriftlich vorliegende Jahresrechnung, welche mit einem Gewinn von Fr. 734.– abschliesst. Dies vor allem aufgrund der glücklicherweise wieder stark gefallenem Todesfallkosten.

Unser Vermögen beträgt Fr. 17 811.08, im Baufonds befinden sich per 31. 12. 92 Fr. 203 038.18 und im Festfonds Fr. 39 938.50.

Für das Vereinsjahr 1992/93 legt Satz ein ausgeglichenes Budget vor. Nachdem die Corona den Revisorenbericht von Snob zur Kenntnis genommen hat, werden Jahresrechnung 1991/92 und das neue Budget 1992/93 genehmigt sowie dem Komitee und den Revisoren Décharge erteilt. Trotz den hohen Zinsen wird der Mitgliederbeitrag in unveränderter Höhe belassen, wobei unser Quästor mit grossem Engagement zu Spenden aufruft, ohne diese unsere Verbindung finanziell schweren Zeiten entgegensehen würde.

4. Konsultativabstimmung: GV Baugenossenschaft als integrierender Bestandteil der GV der Alt-Wengia oder separat?

Nach einer kurzen Einleitung von Servo, in welcher er auch auf die Informationsveranstaltung der Baugenossenschaft vom 4. September mit 24 (!) erschienenen Mistelianern hinweist, wird mit sieben Gegenstimmen dem folgenden Vorgehen konsultativ zugestimmt: Solange die GV der Baugenossenschaft nur über den Jahresbericht des Präsidenten und über die Jahresrechnung zu befinden hat (die im Wengianer veröffentlicht werden), soll die GV integrierter Bestandteil der Alt-Wengia-GV bleiben. Sofern jedoch durch die Mistelianer Beschlüsse zu fassen sind, soll eine separate GV am Morgen der GV Alt-Wengia einberufen werden.

5. Mutationen

Bis heute sind keine Austrittserklärungen beim Präsidenten eingegangen. Hingegen haben zwei AH den letztjährigen und den diesjährigen Mitgliederbeitrag nicht bezahlt, nämlich Hugo Amberg v/o Filu und

André Fluri v/o Othello. Servo bittet Bekannte dieser Wengianer entsprechend Einfluss zu nehmen, andernfalls jene anlässlich der nächsten GV ausgeschlossen werden müssten.

Diskussionslos und mit Akklamation werden folgende IAIA in die Altherrenschaft aufgenommen: Marc Finger v/o Pils, Matthias Frey v/o Noise, Jan Oberholzer v/o Logo, Claude Meyer v/o Thales, Lukas Spieker v/o Sero, Urs Zuber v/o Mambo und Stefan Jordi v/o Morpheus.

6. Ehrungen

Heute hat die Wengia eine spezielle Ehrung vorzunehmen. Dem ältesten Wengianer, Jean Tschui v/o Schütz, geboren am 21. Januar 1899, aktiv gewesen 1917/18, gilt es, das 150-Semester-Band zu überreichen. Leider konnte Schütz die Reise vom Rorschacherberg nach Solothurn nicht antreten, weshalb die Corona Schütz mit einem Kant alles Gute wünscht.

Im weiteren fällt dieses Jahr der Aktivitas 1942/43 die Ehre zu, das 100-Semester-Band in Empfang zu nehmen. Von den 26 Mitgliedern sind 3 ausgetreten und 7 bereits verstorben. Es sind dies: Hans Rudolf Matti v/o Schwung, Albert Schweizer v/o Chnüppu, Hans Nussbaum v/o Aal, Fritz Dinkelmann v/o Kling, Walter Kohler v/o Has, Max Mumenthaler v/o Chrott und Albert Wirz v/o Nazi. Für den heutigen Anlass mussten sich Franz Schneeberger v/o Hades, Karl Reber v/o Spore und Hans Schwarz v/o Strupf entschuldigen. Begleitet vom Wunschkant «Heisst ein Haus...» können schliesslich folgende Altherren die Ehrung der Generalversammlung entgegennehmen: Ernst Hochuli v/o Grins, Hans Erhard Gerber v/o Nathan, Gaston Girardet v/o Rumpu, Hans Rudolf Meyer v/o Lord, Ernst Widmer v/o Marabu, Hans Künzi v/o Klatsch, Franz Wyss v/o Stramm, Hans Hess v/o Paver, Erwin Nyfeler v/o Spitz, Hans Schwarz v/o Flink, Willy Schwarz v/o Amor, Hans Rudolf Stampfli v/o Kran und Eduard Wildbolz v/o Flum. Lord verdankt hierauf im Namen seiner Aktivitas die Ehrung. Seine Aktivitas habe Vereinsgeschichte geschrieben, indem sie als erste vom «Schic» ins Kneiplokal im 1. Stock des Misteli gezogen war. Unter tosendem Applaus sichert er der heutigen Aktivitas die (finanzielle) Übernahme eines neuen Komitee-Tisches im Kneiplokal zu. Mit dem Rest sollen Anteilscheine für das Misteli gezeichnet und der Alt-Wengia geschenkt werden.

Leider mussten uns im vergangenen Vereinsjahr fünf Wengianer für immer verlassen. Die Corona erhebt sich und reibt den Totensalamander zu Ehren von: Hans Gehring v/o Schlich, Hansrudolf Renfer v/o Sod, Kurt Ledermann v/o Spohn, Rudolf Gassmann v/o Fink und Hans Ulrich Wyss v/o Pirsch.

Traktandum 7: Varia

Servo weist nochmals auf die wichtigsten Daten im Jahre 1993 hin: 22. Mai Frühlingsfest auf dem Weissenstein, 18. September Solothurn

ner Verbindungstag und der 20. November mit der 95. GV der Alt-Wengia.

Im übrigen nimmt das Komitee einen Antrag von Fredy Emch v/o Spant entgegen, für die GV 1993 auch «Schlossgold»-Bier auf die Liste der bierehrlichen Getränke aufzunehmen.

Thomas Bamberger v/o Wiking orientiert die Corona über eine unheilbare Lebererkrankung unseres 42jährigen Couleurbruders Christian Forster v/o Sunny. Wiking hofft, dass sich viele Wengianer dazu entschliessen könnten, einen Organspenderausweis auf sich zu tragen. Für allfällige Fragen gibt er seine Arztpraxisadresse Bielstrasse 19, 2540 Grenchen (065 52 02 02) an.

Abschliessend bedankt sich der Präsident der Baugenossenschaft Peter Krebs v/o Long für die Spende der 100-Semestrigen und ruft alle Nicht-Mistelrianer zum Zeichnen von Anteilscheinen auf.

Mit dem Schlusskant «Gaudeamus igitur» (beim dritten Anlauf angestimmt durch Musico) wird die 94. GV der Alt-Wengia nach pausenlosen 83 Minuten geschlossen.

Stefan Gerber v/o Slice



Wer von den über 600 Teilnehmern denkt nicht frohgemut an den glanzvollen Gemeinschaftsanlass aller fünf Solothurner Mittelschulverbindungen vom Herbst 1988 zurück? Es war halt doch ein schönes Fest!

Eine Neuauflage hat sich aufgedrängt. Bereits seit einiger Zeit ist ein elfköpfiges – Solothurner Zahl! – Organisationskomitee an der Arbeit, um am **18. September 1993** erneut einen denkwürdigen Verbindungstag auf die Beine zu stellen.

Bewährtes wird weitergeführt

Der 2. Solothurner Verbindungstag ist in erster Linie ein Fest der Altherren. Dabei werden die Gemeinsamkeiten der 5 Verbindungen als Bestandteil des Solothurner Kulturlebens betont. Wie 1988 ist ein dreiteiliges Tagesprogramm vorgesehen:

Teil I: Eröffnungsakt in der Kanti Solothurn; Cortège zum Landhaus
Teil II: Gemeinsames Mittagessen an Jahrgängertischen; Produktion der AH-Präsidenten; Kantensingen auf der St. Ursen-Treppe
Teil III: Bierfest auf dem Friedhofplatz

Ausstellung zum Verbindungswesen

Als neues Element kommt eine Ausstellung im Alten Zeughaus mit Trinkgefässen und Insignien des Solothurner Couleurstudententums hinzu. Sie wird in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Vereinigung für Studentengeschichte (SVSt) organisiert und vom kantonalen Lotteriefonds unterstützt.

Ideenwettbewerb für eine Verbindungstags-Karte

Eine künstlerisch gestaltete, mehrfarbige Karte soll alle Teilnehmer an den Anlass erinnern. Wir rufen interessierte Couleuriker auf, den Griffel zu spitzen und ihre Ideenskizzen bis am **31. Januar 1993** an

Daniel Jeker v/o Wotan, Stallikerstrasse 18, 8906 Bonstetten,
zu schicken. Die Vorschläge werden durch das Organisationskomitee bewertet. Der Wettbewerbsgewinner erhält anschliessend den Auftrag, seinen Entwurf reinzuzeichnen, er wird dafür entschädigt. Sämtliche eingereichten Ideenskizzen werden in der Kanti Solothurn ausgestellt.

Soweit unsere ersten Informationen über den 2. Solothurner Verbindungstag. Reserviert Euch also schon heute den Termin vom 18. September 1993. Ihr werdet künftig regelmässig durch das Organisationskomitee und Euren AH-Vorstand weiter orientiert.

Für das Organisationskomitee:
Reinhard Hänggi v/o Tabu (Arion)

Seit der GV fristen noch drei Mäntel in der Garderobe des Misteli ein Dasein ohne ihren Besitzer. Wer ein solcher entmantelter Besitzer ist, möge sich bitte an der Theke im Restaurant melden. CR

Das AH-Komitee an der Wiege des «Wengianer»

Was niemand mehr für möglich hielt, wurde dennoch wahr: AH Hans Ulrich Habegger v/o Storch und das AH-Komitee fanden nach langer Suche einen gemeinsamen freien Abend, an dem wir Einblick in die Herstellung des «Wengianer» erhalten sollten.

Zwar befand sich zurzeit unseres Besuches kein «Wengianer» in der Produktion. Was wir drucktechnische Laien aber sonst von Storch zu sehen und zu hören bekamen, war trotzdem höchst interessant und beeindruckend.

Ein Blick in die Geschichte

Einleitend verschaffte uns Storch mittels Tonbildschau einen Einblick in die Geschichte der Habegger AG Druck und Verlag. Die Gründung der Unternehmung geht auf das Jahr 1900 zurück, als Christian Habegger in Derendingen eine Druckerei eröffnete. 1919 liess unser AH Werner Habegger v/o Kranich den Betrieb als Einzelfirma in das Handelsregister eintragen. Dreissig Jahre später wird Habegger Druck eine Familien-Aktiengesellschaft, an deren Spitze als Präsident und Delegierter des Verwaltungsrates heute – wer wüsste es nicht! – unser Ehrenmitglied Storch steht.

1973 wurde der Neubau an der Gutenbergstrasse 1 bezogen, 1989 erfolgte die Vergrösserung um drei Stockwerke. Nur nebenbei sei erwähnt, dass der prächtige Saal im Dachgeschoss sein Dasein der Baugesetzgebung zu «verdanken» hat! Die dort stattfindenden Hauskonzerte – Teil der Habegger'schen Unternehmensphilosophie – sind weit über die Betriebsgrenzen bekannt und beliebt.

Auf der strategischen Ebene gab es für die Habegger AG vor kurzem einen bedeutungsvollen Wechsel. Die Kooperationsverträge mit der Orell Füssli AG in Zürich wurden aufgelöst, der neue Partner heisst nun Vogt-Schild AG, Solothurn!

Beeindruckender Betriebsrundgang

Zunächst fällt auf, dass die alten Bleisatz-Utensilien nur noch als Wandschmuck dienen. Computergesteuerte Rollenoffset-Anlagen, die mit kaum vorstellbaren Geschwindigkeiten Tausende von Farbprospekten, Hochglanzbroschüren und anderes ausspucken, prägen heute das Bild einer modernen Druckerei. Die Elektronik garantiert minimalste Farbabweichungen bei Grossauflagen, rationalisiert Versand und Spedition und ist auch bei der Satzherstellung nicht mehr wegzudenken. Eigentliches Paradeferd der Druckerei Habegger ist die «Compacta»-Anlage mit

Fünffarben-Doppeldruckwerken. Bedauerlicherweise konnte uns Storch die Anlage nur mit einem simplen Einfarbedruck demonstrieren. Es wäre tatsächlich aber etwas zuviel verlangt gewesen, wenn die Produktionsplanung den Terminkalendern der Komiteemitglieder angepasst worden wäre!

Daneben ist die Habegger AG erfolgreich im Verlagsgeschäft tätig, sowohl unter anderem mit den Zeitschriften Orella, Wir Eltern und dem Internationalen Waffen-Magazin (Habegger Verlag Zürich) als auch mit dem sich auf Sport- und Gesundheitsliteratur spezialisierenden Buchverlag. Ganz speziell am Herzen liegen Storch Solothurner Maler und Literaten. Nur nebenbei sei vermerkt, dass die Wengia in diesen Kreisen gut vertreten ist.

Wir wären keine Wengianer, wenn...

... an diesem Abend nicht auch noch der Devise Amicitia gehuldigt worden wäre! Nicht ohne Stolz überraschten uns Storch und seine Gemahlin zum Abschluss der Besichtigung mit einem Produkt ihrer sportlichen Betätigung: selbstgefangener Lachs aus Alaska zierten die Apérohäppchen! Als Beweis zog Storch noch ein entsprechendes Foto aus der Tasche; mit fünf Juristen im Komitee kann man ja nie wissen! Seine Fortsetzung und gleichzeitigen Abschluss fand unser Besuch in einem gemütlichen Nachtessen.

Wir möchten es an dieser Stelle nicht versäumen, unserem Ehrenmitglied Storch und seiner charmanten Gattin nochmals für den interessanten Abend und die grosszügige Gastfreundschaft herzlich zu danken.

Für das AH-Komitee:
Andreas Eng v/o Cato

Kegelspass statt Tennisplausch

Acht tennsfähige Altherren und acht Wengianer der neuen Powergeneration hatten sich schon lange auf den 17. Oktober 1992 gefreut. An diesem Tag war nämlich das Treffen der Wengia-Tenniselite geplant. Doch leider fiel das Ganze ins Wasser, weil es an diesem Tag einfach nicht zu regnen aufhören wollte.

Dennoch versammelten wir uns pünktlich um 13.30 Uhr im Clubhaus des Tennisclubs Herrenweg (für Slice: TC Solothurn). Als schliesslich auch der Letzte (Zuschauer Cicero) einsah, dass Tennisspielen an diesem Tag unmöglich war, beschlossen wir, einen gemütlichen Kegelnachmittag abzuhalten. So fuhren wir nach Lüsslingen ins Restaurant Bellevue. Dort angekommen, machte sich die jüngere Generation sofort ans Üben, denn wir wollten natürlich gewinnen, weil die Verlierer die Rechnung bezahlen mussten. Im Tennis wäre das für uns kein Problem gewesen, aber beim Kegeln waren wir uns doch nicht so sicher. Nachdem auch genügend Durstlöcher bereitstanden, konnte der Generationenkampf beginnen. Doch schon nach kurzer Zeit stand fest, dass unsere Altherren an diesem Tag besser in Form waren als wir. Der 1. Satz (wir zählten gleich wie im Tennis) ging klar mit 6:1 an die Altherren. Da sprach Captain Steinway mit uns ein ernstes Wort, und schon lief es besser. Der 2. Satz verlief bis zum 5:5 ausgeglichen. Dann aber machte sich die Routine unserer Altherren und bei einigen von uns der Bierkonsum bemerkbar. So ging dieser Satz für uns ebenfalls verloren. Aus dem dritten Satz sei nur erwähnt, dass einige Nuller erzielt wurden und Teamchef Voice sogar in Erwägung zog, einige Spieler vom Spiel auszuschliessen.

In der restlichen Zeit nach dem Ernstkampf versuchten manche noch einen Geschwindigkeitsrekord aufzustellen. Dieser Bahnrekordversuch wurde aber vor 40 km/h abgebrochen, weil die Wirtin etwas gegen diesen Wettkampf hatte. So gingen wir zum gemütlicheren Teil des Abends über, nämlich zum Abendessen in die Wengistube des Misteli. Dort verbrachten wir noch ein paar heitere Stunden, bevor wir uns nach Hause begaben.

Zum Schluss möchte ich im Namen aller Teilnehmer noch einmal unserem Altherren Stefan Gerber v/o Slice für die Organisation danken, obwohl der Anlass leider nicht durchgeführt werden konnte, wie er geplant war. Ich hoffe aber, dass wir das Tennisturnier nächstes Jahr nachholen können.

Jürg Furrer v/o Manta

Studieninformation an der Kantonsschule

Einmal mehr versammelten sich in der Aula der Kantonsschule über 250 Schüler der oberen Klassen, um von ehemaligen Kantischülern etwas über Studienorte und Studienrichtungen zu erfahren. Dieser bereits zur Tradition gewordene Informationsanlass wurde zum letzten Mal von Martin Barth v/o Fuego organisiert. Nächstes Jahr wird Marc Schlupep v/o Span die Leitung übernehmen.

Zuerst stellten die Informanten die fünf Studienorte Bern, Freiburg, Zürich, Basel und St. Gallen vor. Besonderes Gewicht wurde auf das Problem der Wohnungssuche gelegt, die Freizeitmöglichkeiten und die verschiedenen Studententreffpunkte kamen aber auch zur Sprache.

Nach diesen allgemeinen Informationen verteilten sich die Referenten auf die einzelnen Schulzimmer, wo sie uns den Sinn und den Ablauf ihres Studiums näherbrachten. Zuerst besuchte ich den Vortrag von Marc Schlupep v/o Span, der an der HSG Betriebswissenschaft studiert. Span erzählte uns etwas über die Mentalität, die an der HSG herrscht, und über die Anforderungen, die an einen HSG-Studenten gestellt werden. Span illustrierte den Fächeraufbau anhand seiner Stundenpläne. Er wies auf die grosse Themenvielfalt hin, die eine breite Ausbildung ermöglichen soll. Ein Studium an der HSG dauert mindestens acht Semester, wobei noch ein halbjähriges Praktikum absolviert werden muss. Span meint, es sei zwar ein sehr strenges Studium, der Aufwand lohne sich aber auf jeden Fall.

Nach einer viertelstündigen Pause hatte man die Gelgenheit, noch einen weiteren Vortrag zu hören. Ich entschied mich für das Jusstudium, das von Toni Frigerio v/o Riff vorgestellt wurde. Auch Riff zeigte uns den genauen Ablauf seines Studiums und ging danach ausführlich auf die vielfältigen Berufsaussichten ein. Riff meinte, dass mit der entsprechenden Weiterbildung das Rechtsstudium eine ideale Grundlage für einen vielfältigen Beruf darstellt.

Beide von mir besuchten Vorträge waren sehr informativ, und ich hatte das Gefühl, einen Eindruck von den jeweiligen Studienrichtungen bekommen zu haben.

Man kann also von einem wirklich gelungenen Anlass sprechen, der hoffentlich vielen angehenden Studierenden geholfen hat, ihr Studiengebiet auszusuchen. Man kann nur hoffen, dass sich auch im nächsten Jahr wieder viele Studenten für diese Informationsarbeit zur Verfügung stellen werden. Wenn sich unter ihnen wieder so viele Wengianer befinden würden, wäre dies natürlich doppelt erfreulich.

Michael Kiefer v/o Lobby

Zwei Wengia-Anlässe unter der Lupe

Besuch der Brauerei Gurten in Wabern

An einem relativ trockenen Mittwoch besammelten sich die Wengianer auf dem RBS-Perron in Solothurn, um mit dem Zug nach Bern zu fahren. Um 12.00 Uhr waren die meisten von ihnen erschienen. Die Fahrt nach Bern verlief ruhig. In der Bundesstadt angekommen, gab's nur eines: Ein Imbiss musste her. Nach dem Fastfood fuhr man mit dem Tram nach Wabern. Von dort aus waren es lediglich ein paar Schritte, bis wir dann am heissersehnten Ziel ankamen. Bevor man zur Besichtigung kam, genoss man einen kleinen Aperitif, und wir liessen uns Dias über die Brauerei zeigen. Die anschliessende Besichtigung war sicher für jeden eindrücklich. Besonders für diejenigen, die in dem 3° warmen Keller nur mit dem T-Shirt dastanden. Als nächstes stand jedem von uns eine heitere Bierdegustation in der Gurtenbeiz bevor. Für die Hungrigen gab's Chäschrüechli. Wer noch ein Andenken mit nach Hause nehmen wollte, wurde im Souvenir-Shop fündig. Der Umsatz war beträchtlich, wenn man bedenkt, dass der ganze Laden nicht mal halb so gross ist wie ein durchschnittlicher Kiosk. Wir verabschiedeten uns danach von den überaus netten Leuten, die uns bewirtet hatten. Sie waren mit uns mehr als zufrieden.

Mit dem Tram gelangte man wieder in die Innenstadt. Sofort fielen einem die vielen Schotten auf, die so eine Art Feier abhielten. Grund war das bevorstehende Länderspiel gegen die Schweiz. Wir freuten uns zünftig mit ihnen, und dann ging's, man musste sich ja auch einmal stärken, in die nächste Beiz. Wir unterhielten uns dort, Kanten gaben wir aber keine zum besten. Es folgte der obligatorische Marsch zum Bahnhof. Auf der Rückreise ging es bedeutend unterhaltsamer zu. Ein Kantus folgte dem andern. Und etliche Leute fragten sich, was es da so zu feiern gebe. Aber auch dieser Teil unserer Exkursion hatte ein Ende. In Solothurn beriet man sich – es war schon ziemlich dunkel – über den weiteren Verlauf des Nachmittags. Wir besammelten uns zu einem abschliessenden Stamm im Misteli, um auch dort unseren Durst zu löschen.

Stiftungskneipe: 108 Jahre Wengia

Unglaublich aber wahr, die Wengia gibt's schon 108 Jahre! Grund genug das Ganze zu feiern. 20 Uhr war es, und mit allem Drum und Dran begann die Corona von der Kantonspolizei bis zum Misteli zu marschieren. Unglücklicherweise wurde sie von ein paar Querulanten gestört, die sich offenbar über uns lustig machen wollten. Der FM rief sofort zur Ver-

teidigung auf. Ein Teil der Wengianer machte sich auf die Verfolgung. Doch die Störer entkamen und sagten uns, um halb zehn würden sie wiederkommen. Nebst dieser kleinen Unterhaltung verlief diese äusserst friedliche Corona so, wie sie sein sollte.

Draussen vor dem Misteli sang man im Kreis den Couleurkantus. Doch es dauerte nicht mehr lang, bis jeder nach unten eilte und seiner Lieblingsbeschäftigung nachging. Um 21.15 Uhr schnellte die Stimmung des Abends in die Höhe: der Grund war Lobbys Produktion «Tauben vergiften im Park», die wahrlich ein Highlight an diesem Abend war. Kurz vor 21.30 Uhr stellte man sich dann die Frage, ob unsere netten Kumpels von vorhin kommen oder nicht. Leider kamen sie nicht, wurden sie doch glatt von der Polizei davon abgehalten. Bis um Mitternacht sang man noch viele Kanten, dann machte man der Kneipe ein Ende. Für die noch nicht Ermüdeten gab es ein Ständeli in Oberdorf, welches die Sportlichen mit dem Taxi, die anderen per Velo erreichten.

Thomas Probst v/o Rösli
Christoph Ingold v/o Pfanne

«Wenn d Glogge lüüte, machen i gäng
e grosse Boge um d Chile.
Es het mer dört einisch der Ermel ynegno:
Denn, bir Hochzyt.»

Neuerscheinung im Herbst '92:

Franz Ulrich Schneeberger v/o Hades

Chärne u Chrüüs

Bärdütschi Sprüch u «Bonmots»
Mit Zeichnige vom Hans Beutler

Das broschiierte, reich illustrierte Buch umfasst 89 Seiten.
Es ist beim Volksverlag Elgg, 3123 Belp, zum Ladenpreis von
Fr. 22.50 erhältlich.

Chränzli '92

Zuallererst scheint es mir nicht unbedeutend, dass (trotz Tips von Swan) am Chränzli-Samstag noch nicht alle Wengianer einen Besen rekrutiert hatten. Ich will natürlich auch keine Namen nennen...

Am 24. Oktober 1992 war es wieder einmal soweit: Das Herbst-Chränzli stand vor der Türe. Eine ansehnliche Schar Wengianer samt Besen war bereit, wieder mal fest zu feiern. Nach unserer Ankunft in überaus luxuriösen Wagen (was einige Besen sehr beeindruckte) merkte man schon, dass unser äusserst vergesslicher Cicero nicht so ganz bei der Sache gewesen sein muss, als er die Chränzli-Utensilien eingepackt hatte. Denn ist es normal, dass man vor dem Chränzli ca. eine halbe Stunde vor der Türe in einer unbeschreiblichen Kälte wartet? Ciceros Kommentar: «Wo isch dä cheibe Schlüssu...?»

Nachdem diese Hürde genommen war, konnte das Fest beginnen. Bei einem Glas Bowle und einem Lachsbrötchen kamen einige interessante Gespräche zustande. Während diesem Teil war Cicero sehr um das leibliche Wohl von uns besorgt, vor allem, dass nicht zuviel getrunken wurde.

So schien es langsam angebracht, ans Essen zu denken. Auf dem Menüplan standen ein grüner Salat, Spaghetti mit vier verschiedenen Saucen und anschliessend Fruchtsalat oder Tiramisu. Bezüglich des Tiramisus gibt es noch eine Kleinigkeit zu sagen. Tontons Tiramisu war die Krönung des Abends. Eigentlich sollte danach das Tanzparkett mit einem Walzer, getanzt von unserem Präsidenten Swan, freigegeben werden. Da unsere DJs Rebel und Noise aber keine Walzer auf Lager hatten, legten sie eine etwas «rauhere» Musik auf... bei diesen Rhythmen hielt es Exodus und Quart nicht mehr auf den Stühlen, und sie legten einen einwandfreien «Tanz» auf das Parkett. So langsam aber sicher entstand eine gute Stimmung. Das schien den DJs ganz und gar nicht zu passen und so dämpften sie die angenehme Atmosphäre mit einem stupiden Musikquiz. Glücklicherweise hielt dieses Stimmungstief nicht lange an, und so nahm das Chränzli langsam aber sicher ein Ende, für die Besen und Burschen jedenfalls, der Rest musste noch eine Zeitlang (bis 5.00 Uhr) aufräumen. In dieser Zeit hörte man einige verzweifelte Hilferufe aus der Küche, wo sich ein Berg von Geschirr auf-türmte.

Alle waren sich einig, dass das Chränzli ein voller Erfolg war.

Stefan Leuenberger v/o Aschi

Stammnachrichten

Aus dem legendären Teutoburger Walde grüsst uns die Alt-Wengia Basel mit «viel Bier uralt, gut gelagert und möglichst kalt».

Von den Bahamas berichten Exodus und Mötley nur Gutes: Viel Budweiser und dunkelhäutige Schönheiten versüssen den beiden Füxen den Aufenthalt.

Lobby weilt im «Paris des Ostens», in Budapest, von wo uns seine besten Wünsche erreichen.

Homer verifiziert: «Es gibt Bier auf Hawaii!» Im Land der Antipoden geniesst er paradiesische Zustände.

Gnom besucht für die Wengia Sloppy Joe's Bar in Key West, Florida, wo schon berühmte Künstler und Schriftsteller gebechert haben.

Elan degustiert Moskauer und St. Petersburger Alkoholika: Vodka und Sekt für je einen US-Dollar pro Flasche. Prosit!»

Venom, 1. SR

DRIDO WESO! wird auch 1993 durchgeführt!

(Dritter Donnerstag im Monat Wengianerstamm in Solothurn).

Ich eröffne allen Wengianern, dass die Institution des DRIDO WESO! auch im 1993 durchgeführt wird. Wir treffen uns im neuen Jahr gemäss Calendarium an folgenden Daten am Stamm im Misteli:

21. 1.	15. 4.	15. 7.	21. 10.
11. 2.	13. 5.	19. 8.	18. 11.
18. 3.	17. 6.	16. 9.	16. 12.

Bitte beachten: Zufolge Chessleten findet der DRIDO WESO vom Februar bereits am 2. Donnerstag, 11. 2. 1993, und zufolge Auffahrt derjenige vom Mai ebenfalls bereits am 2. Donnerstag, 13. 5. 1993, statt.

Die allfälligen Totensalamander werden gemäss Todesanzeigen jeweils am ersten Samstag im Monat nach Besammlung am Stamm im Misteli weiterhin im Kneiplokal gerieben werden.

Ich freue mich auf weiterhin regen Stammbesuch. Zum neuen Jahr allen Wengianern und ihren Angehörigen alles Gute.

AH Max Rütli v/o Simplex

Gratulationen

Hans E. Gerber v/o Nathan	70 Jahre	2. 1. 93
Hansrudolf Breitenbach v/o Gemsli	70 Jahre	4. 1. 93
Hans Kurt v/o Reusch	70 Jahre	4. 1. 93
J�erome Vuille v/o Topo	50 Jahre	4. 1. 93
Heinrich Urwyler v/o M�usli	70 Jahre	18. 1. 93
Ernst Forster v/o St�or	80 Jahre	24. 1. 93
Hans Moll v/o Mast	80 Jahre	25. 1. 93
Hans Spaar v/o Avus	75 Jahre	28. 1. 93
Hermann Kamber v/o Schatz	70 Jahre	2. 2. 93
Hansrudolf Bloch v/o Ch�arn	80 Jahre	4. 2. 93
Karl Probst v/o Gemsli	90 Jahre	5. 2. 93
Urs Schnyder v/o Keil	70 Jahre	7. 2. 93
Urs von Arx v/o Niels	50 Jahre	7. 2. 93
Max Wild v/o Tiki	50 Jahre	7. 2. 93
Robert Kunz v/o Brumm	65 Jahre	9. 2. 93
Max Gschwind v/o Shock	85 Jahre	15. 2. 93
Paul Baumann v/o Trias	50 Jahre	17. 2. 93
Christian Dreier v/o Glotz	70 Jahre	28. 2. 93
J�urg Stampfli v/o Keck	70 Jahre	6. 3. 93
Franz Aebi v/o Taxi	65 Jahre	11. 3. 93
Max Fl�uck v/o Mugge	80 Jahre	14. 3. 93
Paul Rothen v/o Hopf	85 Jahre	16. 3. 93
Fred Hirt v/o M�adi	85 Jahre	20. 3. 93
Peter Probst v/o Wiking	50 Jahre	28. 3. 93

Ich möchte den Jubilaren im Namen der Aktivitas recht herzlich gratulieren.
Mir xxx

Spendenliste

Trauerfamilie H.-U. Wyss v/o Pirsch	Fr. 300.-
R. Iseli v/o Teddy	Fr. 100.-
N. Reinhart v/o Fuga	Fr. 100.-
K. Stampfli v/o Protz	Fr. 100.-
M. Valli v/o Musso	Fr. 100.-
W. Glutz v/o Zupf	Fr. 100.-
H. Braun v/o Triche	Fr. 100.-
H. Freudiger v/o Mungg	Fr. 100.-
M. Sieber v/o Quick	Fr. 100.-
Familie Barth	Zwei Paar Wichsstiefel

Im Namen der Aktivitas möchte ich den edlen Spendern herzlich danken.
Mir xxx

Alle Wengianer werden auch «Mistelianer»

Mit Fr. 100.– oder mehr auf das Konto «Baugenossenschaft der Wengia», c/o SBV, CH-2540 Grenchen, PC 45-290-4 sind alle dabei!

Adressänderungen

Name	Vorname	Cerevis	Strasse	PLZ/Wohnort
Arm	Stefan	Spectra	Lorenzenstrasse 5	4500 Solothurn
von Arx	Kurt	Samba	Dorfstrasse 36	2545 Selzach
Bloch	Peter	Lento	Sonnenbergstrasse 4	5620 Zufikon
Gruber	Hans	Schnägg	Weltpoststrasse 18/301	3015 Bern
Schatzmann	Hans	Zisch	Rosenweg 12	4500 Solothurn
Rötheli	Tobias	Pathos	153 Rinconada Ave.	USA-Palo Alto, CA 94301
Simonet	Roland	Allah	Bergackerstrasse 7	4573 Lohn
Matter	Friedrich	Meck	A. Moser-Strasse 8	2503 Biel

Impressum

- Postcheck-Konti: Aktiv-Wengia 45-947-7
Alt-Wengia 45-227-3
Baugenossenschaft 45-2971-3
Genossenschaftskapital PC 45-290-4
Schweizerischer Bankverein auf Konto 53-224.114.1
- Chefredaktor: **Gregor Wild** v/o Cicero
Haffnerstrasse 18, 4500 Solothurn
- Präsident der Aktiv-Wengia: **Jürg Schluop** v/o Swan
Sälirain 32, 4500 Solothurn
- Kassier der Aktiv-Wengia: **Heinz Pfluger** v/o Voice
St. Niklausstrasse 65, 4500 Solothurn
- Präsident der Alt-Wengia: **Urs F. Meyer** v/o Servo
Kirchstrasse 99, 2540 Grenchen
- Vertreter der Alt-Wengia: **Andreas Eng** v/o Cato
Haltenstrasse 2, 4566 Kriegstetten
- Archivar der Alt-Wengia: **Martin Schneider** v/o Paris
Loretostrasse 25, 4500 Solothurn
- Präsident der
Baugenossenschaft **Peter Krebs** v/o Long
Aarbergstrasse 35a, 3294 Büren a. A.
- Abonnementspreis: Fr. 30.– pro Jahr – Mitglieder der Alt-Wengia gratis
- Herausgeber: Alt-Wengia Solothurn
- Druck: Habegger AG Druck und Verlag, Gutenbergstrasse 7
4552 Derendingen, Telefon 065 41 11 51
- Erscheinungsweise: Jährlich 4 Ausgaben

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe Nr. 1 22. Februar 1993
Adressänderungen an Stefan Gerber v/o Slice, Sunnerain 7, 4500 Solothurn